

Und wieder geht's von vorne los

In „Freie Folge“ springen wir von Seite zu Seite, wird in präzisen Details von den Weiten der Nordischen Wälder erzählt und wie ein einzelner Mensch in diesen Weiten gefangen sein kann. Aber wie der dressierte Vogel immer wieder bedingungslos zu seinem Falkner zurückkehrt, so kommt auch der Leser immer wieder zurück zum Anfang des Buches. Und wieder geht's von vorne los. Im Gespräch mit Thomas Kunst erweist sich der Titel dann als eine Leseanweisung, d.h. dem Autor vertrauen, auch wenn der erwartete Plot eines konventionellen Romans ausbleibt. Die Handlungsorte sind frei erfunden, er wählt sie willkürlich und intuitiv - keine Spur von linearen Erzählsträngen. Er arbeitet geschickt mit rhetorischen Mitteln. Er setzt Wiederholungen nahezu in jedem Kapitel ein, wobei die Aussage jedes mal ein kleines bisschen verstärkt und eindringlicher wird. Als unvorbereiteter Leser zweifelt man durchaus an seinem klaren Verstand und fragt sich, ob man das Buch eventuell rückwärts liest. Und wieder geht's von vorne los. Es bedarf ein wenig Zeit um sich dem Kunstgriff des Autors bewusst zu werden. Inhalt des Buches ist die Geschichte einer Familie, die aus einem Ehepaar, zwei Kindern, dem Au-Pair Mädchen und zwei Hunden besteht. Wiederholt sich zwar zu Beginn in fast jedem Kapitel die steife Beschreibung und Ansichten der einzelnen Personen wie ein Refrain, entwickeln sich doch zum Ende der Kapitel immer mehr neue Eigenschaften jedes einzelnen Familienmitglieds heraus. So wird klar, dass die wohlhabende Familie in der Nordischen Provinz alles andere als glücklich ist und jeder sein Laster zu tragen hat. Die Vergangenheit des Au-Pair Mädchens findet sich im Escort-Service wieder und das arbeitsbedingte Fernbleiben des Vaters unter der Woche ist für ihn Himmel auf Erden.

Und wieder geht's von vorne los.

Die Masse an Aufzählungen und Wiederholungen machen es wirklich schwer, nicht die Konzentration zu verlieren. Doch was klar wird – Thomas Kunst ist ein Wortkünstler, viel mehr ein Poet als klassischer Romanautor. Er verwendet die Wörter so akribisch, dass der Roman wie ein 250-seitiges Gedicht erscheint. Er selbst entfernt sich davon seinen Roman in eine Genre-Schublade zu schieben und verwendet mehrfach die von einem Leser geäußerte Kritik - eine Zumutung. „Verwirrende Bücher prägen am meisten“, sagt er und dass er mit all den Aufzählungen und Wiederholungen den Leser in den Wahnsinn treiben will. Nachdem man das Buch im harten Kampf mit der eigenen Geduld beendet hat, kann einem das Gefühl einer experimentellen Erfahrung aufkommen - das Gefühl, etwas Neues probiert zu haben. Was schon im Gespräch mit Thomas Kunst auffällt, er will den Leser bzw. Zuhörer provozieren oder eher an seinem Geduldsfaden zerrren. Zu Beginn wählt er ein Kapitel, indem es sich um das Au-Pair Mädchen Ioana dreht. Aufzählungen, die ihr Leben und das ihrer Eltern erläutern. Immer im Wechsel mit dem Satz »und was weiß ich noch alles« - sechs Seiten lang. Die Stimme langsam, niederschmetternd, gleichgültig.

Und wieder geht's von vorne los.

Doch, aufgrund der Langatmigkeit vom Autor als Zumutung und Provokation vorgewarnt, schien diese Passage des Buches beim Großteil des Publikums Erheiterung ausgelöst zu haben. Immer wieder strömt lautes Lachen durch den Raum. Lachen auch bei drei weiteren Leseproben. Ganz gleich, ob es sich um die wirre Dreierbeziehung zu zwei Inuitdamen dreht oder um das verrückte Leben der Kinder von Ihde in Los Angeles. Lachen nur dann nicht, wenn nach Ende jeder Leseprobe ein aufgeregter Pianist die von Thomas Kunst' ausgewählte Klavierstücke zum Besten gibt. Was die Lesung bzw. das Zuhören vom eigenen Lesen unterscheidet ist, dass man einen Hinweis bekommt, wie man „Freie Folge“ zu verstehen hat.

Es ist eben nicht nur einfach die Verrücktheit des Autors oder die Verschriftlichung seiner zur Hybris neigenden Tendenzen gegenüber dem herrschenden Literaturbetrieb. Zwei Sichtweisen tun sich auf: entweder man interpretiert die ständigen Wiederholungen und Aufzählungen als Ausdruck der schonungslosen Belanglosigkeit und liest sich mit Zynismus durch das Buch oder man registriert nach jedem Kapitel wie unendlich traurig und beklemmend dieses düstere Kammerstück ist.

Manche bezeichnen Thomas Kunst' „Freie Folge“ als avantgardistisch, andere beharren auf die Beurteilung, dass das Buch unzumutbar sei. Und genau das ist die Absicht des Autors. Egal wie gut oder schlecht man das Buch beurteilt - es ist besonders, es wird ein Alleinstellungsmerkmal in unseren Bücherregalen einnehmen. Wir werden uns noch lange daran erinnern.